

.: Einleitung

Die letzte Woche war das passende Wetter zur heutigen Predigt. Bei diesen sommerlichen Temperaturen war es entscheidend viel zu trinken, sonst ist man richtiggehend ausgetrocknet. Ich stelle mir vor, wenn jemand noch draussen handwerklich arbeiten musste, hat er wohl hektoliterweise Wasser verbraucht. Aber überlegt euch jetzt mal vor, ihr hättet kein Wasser gehabt in dieser drückenden Hitze... Ich erinnere mich noch gut an einen Moment als Kind, als wir noch in Ostafrika gelebt haben. Wir machten einmal eine Wanderung zum Krater eines erloschenen Vulkans. Wir parkierten die Autos am Rande einer Steinwüste und mussten noch einige Zeit zum Vulkan gehen. Leider hatten wir zu wenig Wasser dabei und auf dem Rückweg hatten wir unglaublichen Durst. Es war brütend heiss und die schwarzen Vulkansteine schienen uns die Hitze direkt ins Gesicht zu strahlen. Wir waren eine ganze Gruppe und jemand hatte noch ein wenig Wasser, das er grosszügigerweise uns Kindern abtrat. Es war lauwarm und roch nach vergammelter Milch und trotzdem trank ich die paar Schlücke. Wir hielten durch und waren sehr erleichtert, als wir wieder bei den Autos waren und das unglaubliche Gefühl erleben durften kaltes und frisches Wasser die Kehle hinunter zu leeren.

Dieses Bild vom Trinken von Wasser, vom Löschen des Durstes kommt in der Bibel häufig vor und ist meistens ein Bild für die Sehnsucht nach Gott. Dieses Bild wird in den Psalmen einige Male benutzt. Die Psalmen sind wiederum Teil der sogenannten „Schriften“, welche der letzte Teil der jüdischen Heiligen Schriften sind, welches wir als Altes Testament bezeichnen. Wir werden über die Sommerwochen eine kurze Reihe zu diesen „Schriften“ hier bei uns haben. Die Schriften sind nicht chronologisch geordnet wie die Propheten oder die Tora, sondern es dreht sich in diesen Büchern sehr oft um den Gottesdienst und die Beziehung des Volkes Israel zu Gott. Es geht um Lob, Dank, aber auch laute Klage, Anbetung usw. Es geht eben um die Sehnsucht nach Gott. Viele dieser Bücher wurden im Rahmen des Gottesdienstes im Tempel und in der Synagoge verwendet. Gewisse dieser Bücher wurden zu speziellen Anlässen vorgelesen. Das Buch Rut zum Wochenfest, das Buch Prediger zum Laubhüttenfest, das Hohelied zum Passahfest, die Klagelieder zum Andenken an die beiden Tempelzerstörungen und das Buch Esther zum Purimfest.

Das Thema der Sehnsucht nach Gott kommt sehr pointiert in den Psalmen 42 und 43 zum Ausdruck. Man nimmt an, dass diese beiden Psalmen ursprünglich zusammengehörten.

Für den Chorleiter: Ein Psalm der Nachkommen Korachs. 2 Wie der Hirsch nach Wasser dürstet, so sehne ich mich nach dir, mein Gott. 3 Mich dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott. Wann darf ich kommen und ihn sehen? 4 Tränen sind meine Speise bei Tag und Nacht, denn ständig verspotten mich meine Feinde und höhnen: »Wo ist nun dein Gott?« 5 Wenn ich an früher denke, bricht mir das Herz: Da ging ich der großen Menge voran und führte sie zum Hause Gottes, da konnte ich jubeln und danken in der feiernden Menge. 6 Warum bin ich so mutlos? Warum so traurig? Auf Gott will ich hoffen, denn eines Tages werde ich ihn wieder loben, meinen Retter und meinen Gott. 7 Jetzt bin ich mutlos, darum denke ich an dich aus dem Land am Jordan und dem Hermongebirge, auf dem Berg Misar.

8 Rings um mich tobt das Wasser, während Wellen und Wogen über mich hinweggehen. **9** Am Tag schenkt der Herr mir seine Gnade, und in der Nacht singe ich ihm Lieder und bete zu Gott, der mir das Leben gibt. **10** Zu Gott, meinem Felsen, rufe ich: »Warum hast du mich verlassen und warum muss alles so dunkel um mich sein und ich unter der Gewalt meiner Feinde leiden?« **11** Ihr Spott ist mir wie eine tödliche Wunde, wenn sie spotten und fragen: »Wo ist nun dein Gott?« **12** Warum bin ich so mutlos? Warum so traurig? Auf Gott will ich hoffen, denn eines Tages werde ich ihn wieder loben, meinen Retter und meinen Gott! (Psalm 42)

Gott, tritt für mich ein! Verteidige mich gegen die gottlosen Menschen, Rette mich vor den ungerechten Lügner, 2 denn du bist Gott, meine einzige Rettung. Warum hast du mich verstoßen? Warum muss alles so dunkel um mich sein und ich unter der Gewalt meiner Feinde leiden? 3 Sende mir dein Licht und deine Wahrheit, sie sollen mich leiten und mich zu deinem heiligen Berg führen, zu dem Ort, an dem du wohnst. **4** Dort will ich vor Gottes Altar treten, vor Gott, den Grund meiner Freude. Ich will dich mit meiner Harfe loben, mein Gott. **5** Warum bin ich so mutlos? Warum so traurig? Auf Gott will ich hoffen, denn eines Tages werde ich ihn wieder loben, meinen Retter und meinen Gott! (Psalm 43)

Diese beiden Psalmen sind ein bisschen wie ein moderner Film aufgebaut. Der Psalm beginnt mit dem aktuellen Zustand in welchem sich der Psalmist befindet. So wie in einem Film wo in der ersten Szene bereits das Ende vorweggenommen wird. Und dann erzählt der Film, wie es zu dieser Situation gekommen ist und wie der Ausweg aussah.

.: Der aktuelle Zustand

Wir treffen den Psalmisten in einem schlimmen Moment der Not an. Er beschreibt seinen Zustand in Vers 2 mit einem Bild und dann in Vers 3 erklärt er das Bild. Das Bild ist das eines Hirschs, der nach Wasser „lechzt“ (so in den älteren Übersetzungen). Hirsche sind keine dummen Tiere. Es ist nicht so, dass dieser Hirsch vergessen hätte zu trinken und dass es jetzt schon fast zu spät ist. Nein, ganz im Gegenteil. Der Hirsch kam zur Stelle, wo er immer frisches Wasser vorfand. Er kam zum Fluss oder zur Wasserstelle. Aber jetzt ist da kein Wasser mehr. Er dürstet nach Wasser, weil keines da ist.

Genauso fühlt sich der Psalmist (Vers 3). Es ist nicht so, dass er nicht mehr an Gott glauben würde. Nein, er sucht Gott ja. Aber er findet ihn nicht. Er findet das frische Wasser der Begegnung mit Gott nicht. Er spürt Gott nicht mehr. Er hat das Gefühl für die Realität der Gegenwart Gottes verloren. Er macht keine Erfahrungen mehr mit Gott. Die Beziehung zu Gott hat den Geschmack und die Würze verloren. Er findet keine Erfüllung mehr in der Begegnung mit Gott.

Erfahrene Prediger und Kommentatoren sagen an dieser Stelle, dass diese Erfahrung einer geistlichen Leere oder geistliche Dürreperiode alle Christen früher oder später einmal erleben. Ich höre solche Dinge nicht gerne, aber ich frage mich, ob es heute hier Leute gibt, auf die diese Beschreibung zutrifft. Vielleicht bist du noch nicht lange Christ, vielleicht erst ein paar Jahre oder Monate, aber irgendwie hat sich die Begeisterung vom

Anfang abgekühlt. Die Freundschaft zu Gott hat etwas an Geschmack und Würze verloren. Aber dieser Zustand kann dich auch treffen, wenn du schon seit Jahrzehnten mit Jesus unterwegs bist. Du hast schon Hunderte von Predigten gehört und ähnliche viele Lieder gesungen. Plötzlich sagen dir die Lieder und die Bibelverse, die dich früher inspirierten irgendwie nichts mehr. Du gehst zwar in den Gottesdienst, liest die Bibel und betest, aber es ist nicht mehr erfrischend wie zu Beginn deiner Freundschaft mit Jesus oder als du noch jung warst. Das ist der Zustand, von dem hier der Psalmist spricht.

Doch was ist der Grund dafür? In anderen Psalmen lesen wir davon, dass der Schreiber sich irgend einer Schuld gegenüber Gott bewusst wird und er darum eine solche geistliche Leere erlebt. Aber das ist hier nicht so. Der Psalmist ist sich keiner Sünde bewusst. Und das kann auch bei dir der Fall sein. Es kann sein, dass du alles richtig gemacht hast und trotzdem eine solche geistliche Dürre erlebst. Das ist zuerst mal eine gute Nachricht. Es kann sein, dass du nicht schuld bist und du nichts falsch gemacht hast.

Und trotzdem gibt es bei diesem Psalmisten eine Vorgeschichte, die vielleicht auch dir helfen kann. Ich bin vorsichtig an dieser Stelle, weil es für geistliche Dürreperioden nicht einfach das Patentrezept gibt, wie man wieder aus ihnen herauskommt.

.: Die Vorgeschichte

Was ist die Vorgeschichte des Psalmisten? Wir wissen sie es nicht genau, aber es gibt Hinweise, die sehr interessant sind. In Vers 5 sagt er: **Wenn ich an früher denke, bricht mir das Herz: Da ging ich der großen Menge voran und führte sie zum Hause Gottes, da konnte ich jubeln und danken in der feiernden Menge.** Und in Vers 7: **Jetzt bin ich mutlos, darum denke ich an dich aus dem Land am Jordan und dem Hermongebirge, auf dem Berg Misar.** Offensichtlich lebte der Psalmist früher im Süden des Landes Israel. In der Nähe des Tempels in Jerusalem. Er war regelmässig Teil der Anbetung, der Gottesdienste und der Feste im Tempel. Doch jetzt ist er im Norden im Hermongebirge. Der Grund für diese Reise wissen wir nicht. Vielleicht ist es ein Exil oder eine Flucht oder ein Austauschjahr oder sonst ein Grund. Fakt ist, dass er die Gemeinschaft mit den anderen Gläubigen vermisst. Die Gemeinschaft ist zerbrochen und er betet nicht mehr gemeinsam mit anderen Gott an.

Auch bei uns ist das eine Tendenz. Christen unterschätzen die Kraft und die Wichtigkeit des gemeinsamen Bibellesens und der gemeinsamen Anbetung. Der Individualismus ist so stark in unserer Zeit, dass wir oftmals denken (und auch predigen), dass das wichtigste, unsere persönliche Freundschaft zu Gott ist. Hinzu kommt ein grosser Wunsch nach Ruhe und Rückzug in unserer Zeit. Und so denken viele Christen, dass echte Freundschaft mit Gott vor allem in der Stille und Ruhe geschieht. Aber die fehlende gemeinsame Anbetung und Bibellesen kann ein Grund für geistliche Leere sein. Ich will nicht die persönliche Stille schlecht machen. Es braucht beides: Gemeinsame Begegnung mit Gott und persönliche Zeiten. Denn wer hilft mir, das Feuer für Jesus am brennen zu erhalten? Wer hilft mit dranzubleiben und nicht aufzugeben? Das sind andere Christen mit denen wir verbindlich unterwegs sind.

Es gibt in diesem Psalm aber noch eine andere Vorgeschichte. In Vers 4 lesen wir: **Tränen sind meine Speise bei Tag und Nacht, denn ständig verspottet mich meine Feinde und höhnen: »Wo ist nun dein Gott?«** Hier geht es um die Feinde des Psalmisten. In vielen Psalmen wollen die Feinde den Schreiber an den Kragen. Doch hier geht es nicht um Leben oder Tod, sondern der Psalmist wird verspottet. Seine Gegner fragen ihn höhnisch: Wo ist jetzt dein Gott? Es geht hier um die Ernüchterungen in unserem Leben. Der Psalmist hatte vielleicht grosse Träume oder Visionen für sein Leben und jetzt ist nichts so eingetroffen, wie er gedacht hat. Zur persönlichen Ernüchterung kommen jetzt noch die höhnischen Stimmen der Leute rund herum. Und das hinterlässt Spuren in seinem Herzen. Die Zweifel schleichen in sein Herz, wie wir in Vers 10 lesen können: **Zu Gott, meinem Felsen, rufe ich: »Warum hast du mich verlassen und warum muss alles so dunkel um mich sein und ich unter der Gewalt meiner Feinde leiden?«**

Auch das kann uns betreffen: Ernüchterung über das Leben. Gerade wenn man schon ein wenig älter ist, kann es sein, dass man plötzlich erwacht und denkt: Ist das jetzt alles? Ich hatte doch eigentlich noch viel grössere Pläne und Visionen gehabt für mein Leben. Aber dann hat das Leben eine Wendung genommen, die man so nicht geplant hatte. Die Karriere ging nicht weiter. Oder irgendein grosser Traum ging nicht in Erfüllung. Aber solche Ernüchterungen können auch schon in jüngeren Jahren auftreten. Und dann kommen noch die Stimmen hinzu. Vielleicht gibt es sie wirklich, die höhnischen Bemerkungen in deinem Umfeld oder vielleicht bildest du sie dir einfach auch nur ein. Auch das kann ein Grund für geistliche Leere sein: Ernüchterung über den eigenen Lebensweg.

.: Der Ausweg

Doch die Geschichte in diesem Psalm endet nicht hier. Der Psalm wurde von jemandem geschrieben, der den Weg aus der Dürre fand. Und das kann auch uns Hoffnung geben. Wenn jemand bei uns in einer Dürre ist, dann sehe ich zwei Tendenzen: Entweder man sagt dieser Person überspitzt: Reiss dich zusammen, lies deine Bibel, bete, danke Gott, weise Satan weg, nimmt die Verheissungen in Anspruch und es kommt gut. Oder man ermutigt ihn, einen ewig langen Prozess der Seelsorge zu machen. Doch hier finden wir eine faszinierende Kombination von beidem. Das erste was der Psalmist macht, ist, dass er sich an Gott wendet. Darüber sprach ich schon letzte Woche. Hier finden wir noch zwei weitere interessante Aspekte.

Als erstes analysiert er seine Hoffnungen. In Vers 6 lesen wir in der Elberfelder-Übersetzung: **Was bist du so aufgelöst, meine Seele, und stöhnst in mir? Harre auf Gott! - denn ich werde ihn noch preisen für das Heil seines Angesichts.** Der Psalmist geht nicht einfach über seine Zweifel hinweg. Er analysiert seine Seele. Er fragt seine Seele, warum sie so aufgelöst und traurig ist. Mit diesen Fragen untersucht er, was seine Hoffnungen und Überzeugungen sind.

Das sollen wir auch tun. Auf unsere Seele hören und überlegen, was uns denn so traurig macht? Ist es Ernüchterung, Enttäuschung, Sünde oder was auch immer. In solchen Momenten dürfen wir auch Trauern oder zornig sein. In einer solchen Analyse werden

wir auch entdecken, auf was wir unsere Hoffnung wirklich setzen. Vertrauen wir in unserem Leben wirklich auf Gott? Oder doch eher auf unseren Verstand? Oder auf unser Geld? Oder unser Wissen? Oder die Erfahrung?

Als zweites predigt er zu sich selbst. Dieser Vers kommt dreimal (6, 12 und 43,5) vor wie ein Refrain. Der zweite Teil dieses Vers richtet der Psalmist an seine Seele. Er spricht da nicht zu Gott und auch nicht zur Versammlung der Gläubigen. Sondern man merkt, dass er im Verlauf dieser Dürre, sich das immer wieder gesagt hat: Ich hoffe auf Gott und werde ihn auch wieder loben. Ich werde wieder von diesem Wasser trinken! Gott wird meinen Durst löschen!

Es kommt auch bei uns irgendwann der Punkt in unserem Leben, wo wir nicht nur einfach unsere Gefühle und Emotionen und Ängste analysieren müssen, sondern auch wieder zu unserer Seele predigen sollen. Wir kommen nicht darum herum, das zu lernen. Es ist ganz wichtig, dass wir unsere Seele nicht Herr sein lassen über unser Leben, sondern Gott. Wir müssen uns selbst, unserer Seele ab und zu sagen: So, ich habe deine Sorgen gehört, aber ich setze meine Hoffnungen auf Gott. Ich vertraue ihm.

.: Schluss

Schöne Geschichte denkst du vielleicht und schön, hat das bei diesem Psalmisten funktioniert. Aber was ist der Unterschied dazu, einfach positiv zu denken oder sonst zu einer anderen Selbsthilfegruppe?

Der Unterschied ist, dass das Wasser nach dem sich unsere Seele sehnt, nicht aus uns selbst kommen muss. Jesus kennt diese Sehnsucht nach Gott auch. Als er am Kreuz hing, sagte er: Ich habe Durst (Johannes 19,28). Und das sagte er nicht, weil er Lust auf einen süßen Tee oder eine Cola hatte, sondern weil er Sehnsucht nach dem Vater hatte. Auch er kannte Situationen der geistliche Dürre. Darum kann er mit dir mitfühlen. Aber noch mehr: Er verspricht dir, dass er diesen Durst löschen will.

Vielleicht spürst du gerade heute eine tiefe Sehnsucht nach Gott in dir, dann geh nicht weg, ohne für dich beten zu lassen. Vielleicht ist es dran, die Ernüchterung über dein Leben einzugestehen und darüber zu trauern. Geh nicht weg, ohne dich zu entscheiden vielleicht neu Teil einer Kleingruppe zu werden oder einen Mentor oder eine Zweierschaft zu suchen, wo ihr euch gegenseitig unterstützen könnt. Geh nicht weg, ohne dich zum ersten Mal für ein Leben mit Jesus zu entscheiden.

Amen.